

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 13. Freitags den 15. Januar 1830.

Preußen.

Berlin, vom 11. Januar. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 9ten Division, v. Grolmann, ist nach Glogau abgereist.

Königsberg, vom 4. Januar. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, sind heute Morgen hierselbst im erwünschten Wohlseyn nebst Gefolge eingetroffen und im Königl. Schlosse abgetreten. Den 2ten d. M. sind Se. Excell. der Herr General-Lieutenant von Müffling von Berlin angekommen.

Deutschland.

Stuttgart, vom 4. Januar. — Heute früh sind Se. Durchl. der Prinz Peter von Holstein-Oldenburg, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt am Königl. Hofe, wieder von hier abgereist.

Mainz, vom 2. Januar. — Die dünne Eisdecke des Rheins vor unserer Stadt hielt nicht lange an; nachdem sich dieselbe mehrmals gelöst und wieder festgestellt hatte, ging sie diesen Morgen abermals weg, und zwar so, daß sich eine ganz freie Communication zwischen den beiden Ufern bildete, welche auch, ohne bedeutende Zunahme der Kälte, vorerst nicht mehr unterbrochen zu werden scheint. Während also oben und unten der Rhein zugefroren ist, haben wir hier eine ganz gefahrlose Passage des Flusses, wodurch die Verbindung mit jenseits aufrecht erhalten und sogar fast nicht einmal verzögert wird.

Frankreich.

Paris, vom 2ten Januar. — „Die Aufnahme," äußert der Courier français, „die dem Königlichen Gerichtshofe gestern in den Tuilerien zu Theil geworden ist, hat die öffentliche Aufmerksamkeit vielfältig beschäftigt; mehrere Blätter sprechen heute davon. Der Text der von dem Moniteur publicirten Antworten, setzt wenigstens das Publikum in den Stand, den Ausdruck der Worte zu würdigen, denn über die Accessorien können die Augenzeugen allein urtheilen. Man findet einen merklichen Unterschied zwischen der dem Tribunale erster Instanz und der dem Königl. Gerichtshofe ertheilten Antwort. Darf man sich aber hierüber wundern? Der Königl. Gerichtshof hat in den Angriffen der Journale auf die Minister keine persönliche Beleidigung des Königs finden können. Ganz natürlich also, daß jene das Vertrauen, womit der Monarch sie beehrt, dazu benutzt haben, um ihn zu überreden, daß nichts desto weniger in jenen Angriffen eine Beleidigung für ihn liege, und daß der Königl. Gerichtshof sie nicht geahndet habe. Dergleichen Aeußerungen der Unzufriedenheit aus dem Munde des Königs sind allerdings betrübend, wenn gleich sie in dem vorliegenden Falle aus der Antwort des Monarchen selbst weniger hervorgehen, als man sich im Publikum damit herumträgt; man könnte sie als einen neuen Beweis des verderblichen Einflusses des Ministeriums betrachten. Glücklicherweise sind in einem verfassungsmäßigen Lande, der Staatsmann und der Hofmann zwei durchaus verschiedene Dinge; Kammern und Tribunale verrichten ihr Amt, ohne dabei sonst etwas als die Gesetze und das allgemeine Beste zu Rathe zu ziehen; zufrieden, wenn sie Worte des Beifalls einärndten, zufrieden aber auch schon durch das belohnende Gefühl, ihre Pflicht erfüllt zu haben. So auch hier: Frankreichs Gerichtshöfe verfolgen mit Beharrlichkeit die Bahn, welche die Pflicht ihnen vorzeichnet, und nicht eines Neujahrwunsches halber werden sie davon abgehen."

Der Globe sagt in einem Artikel über das jetzige Ministerium unter Anderm: „Wir nehmen alle Versicherungen der Minister für aufrichtig an; wir wollen glauben, daß sie den Gesetzen gemäß verfahren, und die Kammer zusammenberufen, oder, was dasselbe ist, daß sie sich bald zurückziehen wollen. Denn entweder verstehen wir den Sinn der Charte nicht, oder für jedes

Ministerium, welches die Majorität nicht hat, bleiben nur zwei Auswege übrig; nämlich entweder abzutreten, oder die Kammer aufzulösen. Der letztere Ausweg würde, unter den gegenwärtigen Umständen, für das Ministerium nur eine Vertagung seines Sturzes seyn, und dieser dadurch nur um so fühlbarer werden. Dies ist die verfassungsmäßige Entwickelung unserer gegenwärtigen Lage. Wir wollen einmal den Fall annehmen, daß dieses Ziel bereits erreicht und das Ministerium abgetreten sey, und uns im Voraus mit dem künftigen Ministerium beschäftigen. Von welcher Art wird dieses seyn? Diese Frage beschäftigt seit sechs Wochen unsere Ehrgeizigen, und stört oft die Ruhe ihres Schlafes. Wie wird es zusammengesetzt seyn, wie wird es zur Gewalt gelangen? Wird es bei der Eröffnung der Kammern ans Ruder kommen, und wird die Kammer auf die Wahl der Krone Einfluß haben? Oder werden Empfehlungen, persönliche Rücksichten und geheime Unterhandlungen ein Ministerium der Intrigue schaffen, das weder aus dem Schooße der Emigranten, noch aus London, noch aus dem Lande selbst, hervorgegangen ist, und nur die Kunst des Schmeichelns, nebst dem Talente des Emporkommens besitzt? Wir haben es schon oft gesagt: Die beiden Hauptkräfte Frankreichs sind das Königthum und die Freiheit. Der Ausdruck: verfassungsmäßige Monarchie bezeichnet das Bündniß beider, das bisher eher versucht, als wirklich geknüpft worden ist. Bald haben die Verhältnisse, bald die Parteien diese beiden Kräfte von einander getrennt erhalten. Doch Niemand hat es mit größerer Kühnheit unternommen, das, was die Charte vereinigen wollte, zu trennen, als das jetzige Ministerium. Es hat sich als das Ministerium des allerhöchsten Wunsches, als das Ministerium nach dem Herzen des Monarchen geschildert, das ernannt worden sey, um den Anmaßungen der Wahl-Kammer ein Hinderniß entgegenzusetzen. Die Rathgeber der Krone stellen die Kammer als Feindin des Königthums und die Rechte derselben als anarchische Forderungen dar. Die ministeriellen Blätter machen der Kammer ihren verfassungsmäßigen Antheil an der Verwaltung streitig. So unhaltbar diese Behauptungen auch an sich sind, so reizen sie dennoch die Gemüther auf. Wir hoffen, daß dieser Kampf ein bloßer Kampf der Meynungen bleiben wird, und daß wir bald wieder Minister und Deputirte, Wähler und Bürger für die Versöhnung aller Gewalten, aller Rechte aller Interessen thätig sehen werden. Die ganze Hoffnung des Landes und des Thrones muß auf der Kammer beruhen. Das Unheil, was ein der Kammer feindliches Ministerium stiftet, kann nur durch ein aus der Kammer gewähltes Ministerium wieder gut gemacht werden. Das ganze Geheimniß der Charte beruht darin, daß der König seine Regierung auf die Kammer stütze. Denjenigen, die mit prophetischem Ton wiederholen, das Ministerium müsse vor der Zusammenberufung der Kammern fallen, erwiedern wir: Das Ministerium muß in Gegenwart der Kammern fallen; sonst erhalten wir eine Zwitter-Verwaltung, der es an Einfluß in der Kammer und deshalb auch an Ansehen beim Könige fehlt. Wir sprechen hier nicht für die Häupter unserer eigenen Parthei; ihre Zeit ist noch nicht da. Es ist zweifelhaft, ob die Kammer ein entschieden constitutionnelles Ministerium hervorbringen und halten könne. Ein solches ist der künftigen Kammer vorbehalten, und wir werden es Herrn von Polignac zu verdanken haben, wenn er den Fehler begehen sollte, die jetzige Kammer aufzulösen. Zieht er sich dagegen vor dieser zurück, so werden seine Nachfolger allem Anscheine nach aus dem aufgeklärten Theile des rechten Centrums gewählt werden. So wird ein Ministerium zu Stande kommen, das, ohne alle Wünsche der Nation zu befriedigen, dieser keine Besorgnisse erregt und bei wichtigen Gelegenheiten auf die Mitwirkung derselben rechnen kann. Was fehlt uns am meisten? Ein Ministerium, das, wenn es uns auch nicht immer befriedigt, doch auch niemals unsere Interessen verletze und aus Männern bestehe, deren Talent die Kammer liebt und deren ganze Stellung eine Bürgschaft gewährt. Viele Mitglieder des rechten Centrums sind, wie wir recht gut wissen, im Grunde nur aufgeklärte Tory's; aber obgleich der linken Seite und auch dem linken Centrum fremd, kennen sie dennoch die Rechte und die Kraft der verfassungsmäßigen Gesinnung und wissen, daß sie als Minister sich nur halten können, wenn sie sich auf die Nation stützen. Die Kammer besitzt also die Elemente zu einem Ministerium, und wir werden ein solches ganz natürlich aus dem Schooße der Majorität hervorgehen sehen."

Unter der Ueberschrift: „Politische Weissagungen auf das Jahr 1830" enthält die Gazette de France Folgendes: „Die allmäligen Geständnisse der Revolutions-Blätter haben die Lage unserer politischen Angelegenheiten am 1. Jan. 1830 außer allem Zweifel gestellt. Aus den Artikeln des Globe, des Constitutionnel und des Courier français geht klar hervor, daß die liberale Faction auf drei Dinge hinarbeitet: 1) will sie das jetzige Ministerium stürzen, weil die Revolution nichts von ihm zu hoffen hat; 2) will sie ein, aus gemäßigten, aber in die Sache der Liberalen verflochtenen Männern bestehendes Ministerinm bilden; dieses soll die Kammer auflösen, um an deren Stelle eine durchaus revolutionnaire zusammenzusetzen. Ist dies erlangt, so will man 3) ein völlig revolutionnaires Ministerium erzwingen, das, auf eine gleichfalls revolutionnaire Wahl-Kammer gestützt, dem Königthume und der Pairs-Kammer Gesetze vorschreibt und die Revolution vollendet. Diese Geständnisse erklären uns das ganze frühere, jetzige und künftige Betragen der Liberalen. Bald wird das Ministerium sich den Kammern gegenüberstellen, wie diese zusammengesetzt sind, wissen wir. Wir wissen, welch guter Geist in der

Pairs-Kammer herrscht; auch kennen wir das Verhältniß der Meinungen in der Deputirten-Kammer. Wird diese thun, was der Journalismus ihr vorschreibt? Wird sie eine Adresse gegen das Ministerium abfassen? Wird das Budget verworfen werden? Dies Alles könnte nur in der Absicht geschehen, ein Coalitions-Ministerium, das uns aufs Neue den Weg zur Revolution bahnte, zu Stande zu bringen. Eine Bedingung war indessen, wie uns scheint, zu dem Gelingen dieses Planes nothwendig, nämlich die Geheimhaltung desselben; alsdann wäre es vielleicht möglich gewesen, daß der König in die Veränderung seines Ministeriums gewilligt hätte, und daß seine Wahl, nach einigen geschickt angelegten Intriguen, auf die Abtrünnigen und die Verräther gefallen wäre, denen die liberale Faction gern das Staatsruder zuwenden möchte. Nachdem man uns aber das Ziel gezeigt, wonach man trachtet, wie ließ sich da noch erwarten, daß der König, von dem die Mittel zur Erreichung desselben abhängen, zu der Vollendung eines Operationsplanes die Hände bieten würde, der lediglich auf dessen Vernichtung berechnet war. In der That, wenn man bedenkt, daß der ganze Erfolg des lächerlichen Dramas, das die Faction aufführen will, von der Willfährigkeit des Königthums abhängt, das die seltsame Rolle, die es dabei spielen soll, kennt, so läßt sich unmöglich annehmen, daß jenes Drama nicht gleich beim ersten Akte ausgepocht werden sollte. Wie aber, wenn auch die Kammer die Rolle des Tyrannen, welche die Journale ihr zugedacht haben, ablehnte? Wie, wenn es keine unverschämte Adresse gäbe, wenn das Budget nicht verweigert würde, wenn sich die Faction am Schlusse der Session alles Credites beraubt, von allen Ehrenmännern verläugnet, von allen Ehrgeizigen, die auf ihre Siege rechneten, verlassen sähe? Wie, wenn die königliche Initiative unversehrt dem Hinterhalte entginge, wohin man sie locken wollte, und unter dem freudigen Jauchzen der Menge das Glück des Volkes, wozu sie den Grund gelegt hat, vollendete? Und wer vermöchte daran zu zweifeln, daß dies die Aufgabe sey, die das Jahr 1830 zu lösen bestimmt ist? Unsere Minister mögen daher den Rath und das Beispiel des weisen Ulysses in einer Lage, derjenigen ähnlich, worin sich heutiges Tages das Staatsschiff befindet, befolgen; sie mögen sich die Ohren verstopfen, um dem gefährlichen Abgrunde zu entrinnen, wohin eine verführerische Stimme sie lockt. Sie mögen weder auf treulose Einflüsterungen, noch auf eitele Drohungen, noch auf trügerische Versprechungen achten. Sie seyen taub gegen alle Herausforderungen und Vergleichsvorschläge, und sie werden bald sehen, wie die Blendwerke, wodurch man ihren Gang hemmen will, verschwinden; sie werden erfahren, wie verächtlich alle solche Combinationen sind, die nicht die Wahrheit zur Grundlage, nicht des Volkes Glück und die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zum Ziele haben, nicht das Resultat der innern Ueberzeugung sind, nicht von dem Gewissen gebilligt werden. Dies ist die große moralische Maxime, die das Jahr 1830 unfehlbar behaupten wird; denn Alles in dieser Welt ist so geordnet, daß das Streben des Bösen jedesmal den Sieg des Guten zur Folge hat."

In Folge des von der Regierung angenommenen Ersparungs-Systems sind vierzehn Beamte des Kriegs-Ministeriums, worunter mehrere Sous-Chefs, pensionirt worden. Die Oppositions-Blätter wollen indessen wissen, daß gleichzeitig an 100 Subaltern-Beamte Gehalt-Zulagen erhalten hätten.

Spanien.

Pariser Blätter enthalten folgende Privatnachrichten aus Madrid vom 21. December: „Die Festlichkeiten zu Ehren der neuen Königin und der anwesenden Königl. Gäste dauern noch immer fort; Darstellungen in den Schauspielhäusern, Stiergefechte, militairische Revüen, Feuerwerke, glänzende Versammlungen bei Hofe folgen fast ununterbrochen auf einander. So oft die Königin öffentlich erscheint, wird sie von dem Volke mit lauten Freudensbezeugungen empfangen. Vor einigen Tagen defilirten 16,000 Mann gut gekleideter und bewaffneter Truppen in Parade vor den Fenstern des Königlichen Pallastes vorbei.

Unlängst ist hier nachstehendes Amnestie-Decret erschienen: „„Der König, unser Herr, will bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der erlauchten Prinzessin beider Sicilien, Donna Maria Christine von Bourbon, einen neuen Beweis seiner Königl. Gnade geben, indem er mehreren Unglücklichen, die wegen politischer Verirrungen von ihrer Heimath und ihren Familien entfernt leben und sich nach ihnen zurücksehnen, Verzeihung angedeihen läßt; um ein so erfreuliches Ereigniß zu feiern, ertheilt daher Se. Maj. folgenden Personen eine Amnestie: dem Don Fr. Peironceli, dem Don Paul Delgado, dem Don A. Pisador, dem D. Garcia la Madrid, dem D. Jos. Brun, dem D. Vincent Carrasco, D. A. Martinez Cardenal, D. Martinez Mollinedo, Don Isidro Perez, Don Gaetan Rubio, Don Villalobos, D. M. March, D. R. Stranda, D. J. Cano und D. E. Ortiz, welche sämmtlich in den Jahren 1821, 1822 u. 1823 Mitglieder der constitutionellen Municipalität von Madrid waren. Es ist ihnen erlaubt, in die Hauptstadt, aus welcher sie durch ein Urtheil des Civil- und Criminal-Tribunals der Hof-Alkalden verbannt worden sind, zurückzukehren; dem allerhöchsten Willen Sr. Majestät gemäß können jedoch dieselben in Zukunft weder einen Posten bei der Municipalität noch irgend ein anderes öffentliches Amt erhalten."" — Von diesen Indivi duen sind 8 bereits seit längerer Zeit in Madrid, da ihre Verbannungszeit verflossen ist. Perez und Villalobos sind, der eine im Jahre 1826, der andere im Jahre 1827 im Exil gestorben.

Vor Kurzem war der Banquier Michel der Jüngere hier, um die Bezahlung einer Forderung von 5 Millionen Fr., die er an unsere Regierung zu haben glaubt, zu erlangen; er machte diese Angelegenheit bereits in den Jahren 1822 und 1823 bei den hiesigen Gerichten anhängig, wurde aber zurückgewiesen und in die Kosten verurtheilt. Um seine Forderung zu unterstützen, brachte er 5 Millionen Fr. in Wechseln auf hiesige Häuser mit und trug unserer Regierung die Negociirung einer Anleihe an, wobei er seine Forderung in Abzug bringen wollte. Sein Antrag ist jedoch nicht angenommen worden.

Madrid, vom 21. December. — Am vergangenen Freitage (den 18ten) wurde Hr. Casavo, der neapol. Minister des Auswärtigen, und Hr. v. Medici, der neapol. Finanzminister, zu einer Conferenz mit den beiden Souverainen berufen. Die Sitzung dauerte 1½ Stunde; bis jetzt hat man indeß noch nichts von den Ergebnissen derselben erfahren.

Die k. neapol. und span. Familie genießen aller der Zerstreuungen, welche Madrid nur gewähren kann. Gegen die hergebrachte Gewohnheit ist am Abend in den Zimmern des Königs Cercle, wozu die vornehmsten Mitglieder des Adels zugelassen werden. Auch spricht man von einer Reise nach der Granja (S. Ildefonso) und nach dem Escurial, zu deren Antritt man jedoch die Rückkehr des schönen Wetters erwartet, da jetzt die Regengüsse mit aller Macht wieder angefangen haben. Während die Verhältnisse unter den beiden königlichen Familien die angenehmsten von der Welt sind, sollen die gegenseitigen Minister sehr kalt gegeneinander seyn und die neapolitanischen anfangen, große Langeweile zu empfinden. Auch sollen JJ. neapolit. MM. nicht so lange in Madrid verweilen wollen, als man Anfangs dachte.

Der Graf von Beaurepaire ist als erster franzöſ. Gesandtschaftssekretair nach Madrid zurückgekommen. Hr. Villecocq, den er ablöset, geht in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg. Das franz. Generalconsulat in Madrid soll, aus ökonomischen Rücksichten, aufgelöst werden. — Von einer allgemeinen Amnestie ist nicht mehr die Rede; wohl aber sind den sämmtlichen, wegen Diebstahl, Contrebande u. s. w. auf die Galeeren geschickten Sträflingen, 3 Jahre ihrer Strafen nachgelassen worden. Die Gräfin von Benafente, Herzogin von Ossuna, hatte den König gebeten, den Fürsten von Anglona, ihrem Sohn, der, politischer Meynungen wegen, aus seinem Vaterlande verbannt worden war, die Rückkehr in dasselbe zu gestatten: der König hat indeß die Gewährung dieser Bitte, auf das entschiedenste verweigert.

Portugal.

Französische Blätter melden aus Lissabon vom 16. December: „Am 13ten d. M. kam Dom Miguel mit der Infantin Isabella Maria von Queluz nach der Stadt, um dem Namensfeste der heiligen Lucie in der ihr geweihten Kirche beizuwohnen; von hier aus begab er sich nach der Kirche von Ajuda, wo eine feierliche Procession statt fand, der Dom Miguel und seine Schwester zu Fuße folgten. Gestern kam der Regent abermals nach der Stadt und wohnte in der Kapelle des Schlosses Bemposta einer Messe bei. Ueber den unglücklichen Ausgang der Expedition gegen Terceira ist hier eine Broschüre erschienen, deren Verfasser ein Officier ist, der an jenem Unternehmen Theil nahm; er sucht darin zu beweisen, daß das Mißlingen der Expedition einzig und allein der Ungeschicklichkeit und Unbesonnenheit der beiden Anführer Prego nnd Roso zuzuschreiben sey. — Das Ober-Tribunal hat die Nummern 26 und 27 der von dem Pater Macedo unter dem Titel: „das geschundene Thier“ herausgegebenen Zeitschrift confiscirt. Als Beweggrund dieses Beschlusses giebt der Gerichtshof an, daß dieser Mönch unter der Maske des eifrigen Royalismus die Gemüther aufrege, die Behörden beleidige, und sich gegen Personen hohen Ranges, namentlich gegen den Kaiser Dom Pedro und gegen Donna Maria die heftigsten Ausfälle erlaube. Die Beschützer des Pater Macedo haben vergebens darauf angetragen, die mit Beschlag belegten Nummern jenes Blattes frei zu geben und die Richter, welche jene Maaßregel verfügt haben, zu tadeln.“ — Der Ritter Silveira wird aus Paris mit Depeschen des Grafen da Ponte erwartet.

Lissabon, vom 16. Decbr. — Endlich ist man den Arbeitern am Arsenal gerecht geworden, wahrscheinlich indeß auf Kosten der Marine-Lieferanten, die, da sie wiederum nicht bezahlt worden, sich weigern, der Flotte frische Lebensmittel zu liefern. Auch versichert man, daß die Mannschaften mehrerer, auf dem Tajo, völlig ausgerüstet liegender Schiffe, bereits die am Bord befindlichen, für den Gebrauch zur See bestimmten Lebensmittel, zu verzehren anfangen. Man scheint noch immer die baldige Erscheinung eines Geschwaders der Donna Maria zu fürchten, und hat deswegen, durch einen Befehl, der zwar unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit gegeben war, dennoch aber bekannt geworden ist, den Befehlshabern sämmtlicher Kriegsfahrzeuge angedeutet, die sämmtlichen alten Erkennungs-Signale zu verändern, und sich zugleich mit schweren Bleikasten zu versehen, um die alten Signalflaggen, falls diese in Gefahr gerathen sollten, dem Feinde in die Hände zu fallen, sogleich in das Meer zu versenken.

Gestern lief in unserm Hafen eine amerikanische Fregatte ein, welche einen Gesandten der Ver. St. am Bord hat, dessen Sendung nach Lissabon den Zweck haben soll, von D. Miguel die Rückgabe des, von seinem Geschwader vor Terceira genommenen, Schiffes zu verlangen. — Briefe und Reisende, die aus Algarve ankommen, bringen die Nachricht, daß sich in dieser Provinz eine 40 Mann starke Guerilla gebildet,

die sehr gut beritten ist, bewaffnet das Land durchstreift und sich bereits einige Gewaltthätigkeiten gegen Behörden hat zu Schulden kommen lassen, von denen sie geglaubt hat, daß sie D. Miguel sehr ergeben seyen. Man weiß bis jetzt noch nicht mit Gewißheit, ob dies eine Bande Räuber oder Constitutioneller sey.

Der Staatsschatz ist noch immer in so bedrängten Umständen, wie früher, und die jetzt angewandten Mittel dürften ihn schwerlich in einen bessern Zustand versetzen. Die Regierung hat, theils durch Drohungen, theils durch Ueberredung, die General-Tabaks-Pächter dahin vermocht, einen neuen Vorschuß zu machen, und ihnen dafür eine Verlängerung ihres Contracts auf ein Jahr zugestanden. So sucht man nun auch durch den Verkauf der Güter der abwesenden Großen die ihren Urlaub nicht erneuert haben, sich Geld zu erwerben. Vor einigen Tagen wurden etwa 40 Dienstboten, die der Marq. v. Fronteira noch aus Mitleiden in seinem Hause hatte wohnen lassen, aus demselben hinausgeworfen und dies mit so großer Härte, daß selbst die gemäßigten Miguelisten sich nicht enthalten konnten, darüber zu murren.

E n g l a n d.

London, vom 1sten Januar. — Die Sunday-Times erzählt, daß die Freunde des Herzogs von Wellington denselben zu bewegen gesucht haben, die wider einige Zeitungen noch verhängten, vor die Entscheidung der Jury erst später kommenden Prozesse ganz aufzugeben. Bis jetzt soll sich jedoch Se. Gnaden dem Verlangen nicht willig gezeigt haben.

Der vierte Prozeß gegen das Morning-Journal, der verhandelt wurde, betraf einen am 30. Juli von diesem Blatte publicirten Artikel, „ein Pasquill", wie es in dee Anklage heißt, „wider den sehr edlen Herzog Arthur von Wellington, mit der Absicht ihn dadurch in Verachtung zu bringen, daß gesagt wird, er hege Pläne gegen die souveraine Gewalt." Der incriminirte Artikel bestand in einem Briefe, den ein Geistlicher Namens: John Litton Crosbie, „Diener der Kirche zu Sydenham in Kent, und Haus-Kaplan Seiner Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland" sich unterzeichnend, geschrieben hatte, und lautete folgendermaßen: „An Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Wellington. Bei dem bejammernswerthen Zustande, in welchen Ihre Unwissenheit, verbunden mit Eitelkeit und Ehrgeiz, eine einst hervorragende und blühende Nation versetzt hat, bleibt es Ew. Hoheit und Ihrem Whigistischen General-Anwald nur noch übrig, die Presse zu unterdrücken, die öffentliche Meynung zum Schweigen zu bringen und die Klagen der überlebenden, verfolgten Protestanten Irlands zu ersticken, die jetzt über den Gebeinen ihrer am Altare der papistischen Emancipations-Bill Ew. Hoheit hingeopferten Verwandten, Thränen vergießen. Sagten Ew. Hoheit wohl die Wahrheit, als Sie einem hochehrwürdigen Prälaten versicherten, daß die sogenannte Erlösungs-Bill so eingerichtet sey, daß sie nicht allein die protestantischen Institutionen dieses Landes erhalten, sondern auch das Papstthum umstürzen würde? Sagten Ew. Hoheit wirklich die vom Herzen kommende Wahrheit, als Sie mit verächtlicher Heuchelei und affectirter Besorgniß ein so niedliches, kleines Bild von den Schrecken eines Bürger-Krieges entwarfen und mit einem weinerlichen Tone jedes gewaltsame Einschreiten des Landes-Gesetzes und der Bayonette deprecirten? Vortrefflich, in der That! Wann sind Ew. Hoheit zu solchen schönen Empfindungen gekommen. Wer hätte auch wohl nur daran gedacht, Ew. Hoheit des Mitleids, oder der Mäßigung zu beschuldigen, oder überhaupt einer der zarteren Empfindungen des Mitgefühls, welche das Herz eines Mannes von dem eines hochmüthigen Dictators und Tyrannen unterscheiden?" — Nachdem der Briefsteller in diesem Tone eine Zeit lang fortgefahren, heißt es weiterhin: „Sollte es Gott, was ein besonderes Zeichen seines Mißfallens an diesem Lande wäre, für recht finden, Ew. Hoheit ferner an der Spitze der Verwaltung Ihres getäuschten und betrogenen Souverains zu lassen, so werden Sie am Ende — und dieses Ende wird über kurz eintreten — durch die Gewalt des Bürger-Krieges sich genöthigt sehen, entweder den Insurrections-Geist der Irländischen Papisten zu unterdrücken, oder in die Auflösung der Union von England und Irland einzuwilligen — ein Plan, der bereits seit dem Jahre 1814 entworfen und zur Reife gebracht worden — dem nichts weiter als die Ausführung fehlt — und zwar Alles durch die Vermittelung und Thätigkeit der Jesuiten. — Wenn Sie indessen auch nur ein Partikelchen Ehre, Tapferkeit, Loyalität oder Gerechtigkeit besitzen — wenn Sie nicht durch den ungemäßigten Ehrgeiz, der Ihre bekannte Pläne charakterisirt, ganz und gar zur Unvernunft getrieben worden sind — wenn Sie in Ihren alten Tagen ein Volk, das Vertrauen zu Ihnen hatte und Sie einst für den seinigen hielt, mit sich aussöhnen wollen — wenn Sie wissen, daß alle ihre Pläne einem erlauchten Prinzen bekannt sind, den Sie herabsetzen, verläumden und in schlechten Ruf bringen ließen, ohne jemals seine Verläumder anzugeben — wenn Sie wissen, daß das Blut aller ermordeten, loyalen Unterthanen laut um Rache schreit — wenn Sie ein Christ sind — wenn Sie daran denken, daß Sie sterben müssen, daß Sie bloß ein Mensch sind, daß Sie eine Beute der Würmer seyn können, ehe Sie das Scepter einer jungen Prinzessin führen — daß diese Prinzessin im Nothfalle einen gesetzlichen Hüter in einem Königlichen, hochbegeisterten, protestantischen Verwandten besitzt, und daß das beste edelste Blut Englands zur Vertheidigung dieses Prinzen und seines Königl. Hauses vergossen werden wird — wenn, Herzog, wenn, sage ich, Ew. Hoheit wissen, daß alle diese Dinge sich so verhalten, dann in des Himmels

Namen beschwöre ich Sie, den Frieden — wenn dieser nämlich noch in Ihrer Macht steht — jenem unglücklichen Lande wieder zu geben, das Ew. Hoheit wegen Ihrer Eitelkeit sich schämen, als Ihr Vaterland anzuerkennen." — Der General-Anwald, der den hier im Auszuge mitgetheilten Brief ebenfalls nur fragmentarisch vortrug, leitete auch bei diesem Prozesse die Anklage, und rühmte es zunächst, daß Drucker und Verleger des Morning-Journals, die bei den früheren Prozessen implicirt sind, sich seitdem von Herrn Alexander, dem Herausgeber, getrennt haben. Dieser fand jedoch andere Männer bereitwillig, sich zur Herausgabe seines Blattes mit ihm zu verbinden, und so haben diese nun der Verfolgung des Gesetzes sich unterworfen. — Ob, sagte der General-Anwald im Verlaufe seines Vortrages, ein Geistlicher Namens Crosbie existire und wirklich Haus-Kaplan des Herzogs von Cumberland sey, wisse er nicht; das sey jedoch anzunehmen, daß Se. Königl. Hoheit die Gesinnungen desselben nicht theile, oder, wenn er sie auch theilte, sie doch nicht in solcher Weise aussprechen ließe. Der Herzog von Wellington hege so sehr als irgend jemand die höchste Achtung vor der Person und der Macht des genannten Königlichen Prinzen; wenn jedoch der Briefsteller ganz zuletzt sage, der Herzog v. Wellington werde dereinst vor dieser Macht verzagen, so sey dies eine lächerliche Tirade, denn der Herzog wäre wohl derjenige Mann im Lande, dem man am allerwenigsten vorwerfen könne, daß er furchtsam sey. Ein an sich selbst so höchst lächerliches und schwülstiges Pasquill würde man übrigens gar nicht gerichtlich verfolgt haben, wenn die darin enthaltenen Beschuldigungen nicht zu kraß und sogar schon wiederholt worden wären. Es werde darin zu verstehen gegeben, daß der Herzog die Absicht hege, eine Verbindung zwischen seinem Sohne und der erlauchten jungen Prinzessin, die dereinst den Thron dieses Landes einnehmen würde, zu veranlassen. Wenn ein Minister mit solchem Plane umginge, so würde er verrätherisch an seinem Monarchen handeln und die härteste Strafe verdienen; ein Minister, der sich einer solchen Handlung schuldig machte, würde gewiß auch von seinem Souverain verworfen werden. Man habe die Frage aufgestellt, ob nicht der Herzog v. Wellington eine solche Anschuldigung, ohne darauf zu achten, ungestraft sollte hingehen lassen? Andere dürften vielleicht dieser Meynung seyn, doch der Herzog denke anders und auch er (der General-Anwald) sey damit einverstanden, daß der Herzog die Verpflichtung habe, ähnliche Anschuldigungen gerichtlich zu verfolgen. Herr Humphreys, der Advocat, welcher für den jetzigen Verleger des Morning-Journals, einen Geistlichen, Namens Isaacson, auftrat, sprach seine Verwunderung darüber aus, daß man, da der Verfasser des Artikels bekannt sey, doch den Eigenthümer des Blattes vor Gericht fordere. Anders verfahrend, als der Advocat des frühern Verlegers in den vorangegangenen Prozessen, bestritt er es auch, daß der angefochtene Artikel ein Pasquill sey; was Herr Alexander, der sich wiederum selbst vertheidigte, nicht that, indem er sich bloß darauf beschränkte, zu sagen, daß man nicht ihn, den Herausgeber, sondern den bekannten Verfasser des Artikels vor Gericht ziehen müßte. Dies bestritt jedoch der General-Anwald, indem er bemerkte, daß ein Pasquill im Manuscripte keinen Schaden thun könne und erst durch die Publication straffällig werde. Als nach geschlossenen Vorträgen den Mitgliedern der Jury Abschriften des angefochtenen Artikels zur Durchsicht eingehändigt wurden, sahen die Geschwornen ihn gar nicht an, sondern erklärten sogleich die Angeklagten für schuldig.

Die Kutschen von London nach Bristol sind während voriger Woche durch den Schnee sehr aufgehalten worden, an vielen Stellen lag er vier Fuß tief.

Polen.

Warschau, vom 5. Januar. — Der Guß des Monuments des Kopernikus wurde gestern von 11 bis 4 Uhr hier vorgenommen, und glücklich vollendet. — Die Masern, welche seit mehreren Wochen hier grassirten, verlieren sich allmählig, dagegen trifft man häufig das Scharlachfieber an.

Italien.

Rom, vom 24. December. — Am 19ten d. M. fand in der hiesigen Lateran-Kirche die allgemeine Ordination statt, in welcher der Cardinal Zurla 116 jungen Geistlichen die verschiedenen Grade der priesterlichen Weihen ertheilte. — Am 18ten hielt die lateinische Akademie eine öffentliche Sitzung, in welcher verschiedene von Mitgliedern der Akademie verfaßte Gedichte vorgetragen wurden. — In Folge heftiger und anhaltender Regengüsse trat die Tiber am 21sten d. M. aus ihren Ufern, und setzte einige tiefliegende Theile der Stadt unter Wasser; seit vorgestern ist der Fluß jedoch wieder in sein Bett zurückgetreten.

Nach den neuesten statistischen Nachrichten zählt Sicilien 1,780,000 Einwohner, von denen 300,000 Producenten sind, eine gleiche Anzahl aber von geistlichen Gütern und beziehungsweise von kirchlichen Spenden lebt. Es befinden sich auf der Insel 1117 Klöster, in denen überhaupt 30,000 Mönche und Nonnen leben. Man zählt dermalen in Sicilien einige und 60 Duca's, 217 Principi, eine gleiche Anzahl Marquis und 2000 Barone und andere Edelleute. Palermo hat 150,000 Einwohner und 388 Kirchen. — Die gesammte Ausfuhr der Insel wird in runder Summe auf 5,600,000 Rtlr. und die Einfuhr auf 6,750,000 Rtlr. angegeben.

Miscellen.

Die bayerische Regierung in Würzburg hat daran erinnert, die **Kartoffeln**, welche wegen des Schnees in der Erde haben bleiben müssen oder erfroren oder faul geworden sind, nicht wegzuwerfen, da sie ein Mehl

geben, das dauerhafter ist, als das Getreidemehl. Wenn die Kartoffeln gefroren sind, so läßt man sie auf einem freien Orte liegen, bis sie trocken sind. Oefteres Gefrieren und Aufthauen trägt zur Entfernung der Feuchtigkeit bei. So oft die Kartoffeln wieder erstarren, setzt sich zwischen der innern Mehlmasse und der äußern Haut eine Eiskruste an, welche beim Aufthauen durch die im Gefrieren entstandenen Risse herausläuft. Die rückständig gebliebenen Kartoffeln sind ganz trocken und enthalten das feinste Mehl, welches von der äußern Schale leicht getrennt werden kann. Selbst ganz breiichte Kartoffeln kann man so durch Frost wieder herstellen, daß sie das beste Mehl geben. — Die Bewohner von Peru, woher die Kartoffeln stammen, lassen diese gefrieren, treten sie mit Füßen, um die Haut zu entfernen und legen sie in Säcken oder Netzen in fließendes Wasser. Nach 2 oder 3 Tagen werden sie an der Luft oder in der Sonne getrocknet, und Mehl daraus gemacht, das zu allen Speisen gebraucht wird.

Der Courier de Smyrne vom 22. November erzählt folgendes Abentheuer, welches der Verfasserin der Mémoires d'une Contemporaine (Mme. de Saint-Elme), die sich gegenwärtig in Smyrna befindet, auf der Reise nach dieser Stadt begegnet ist: „Mme. de Saint-Elme ist vor zwei Tagen hier angekommen. Dieser Dame ist das Unglück begegnet, daß sie auf der Straße von Tschesme hieher von Räubern ausgeplündert worden ist. Sie war am 29. October an Bord einer neapolitanischen Brigg von Alexandria, in Aegypten, abgereist; das Fahrzeug mußte nach einer äußerst beschwerlichen neunzehntägigen Fahrt zu Tschesme anlegen, wo Mme. de Saint-Elme, welche bereits seit 40 Tagen unpäßlich war, und eine Stadt zu erreichen trachtete, um die nöthige Gemächlichkeit und Pflege zu finden, sich entschloß, den Weg zu Lande einzuschlagen; sie verließ Tschesme am 17. November in Begleitung ihres Sohnes und eines Geistlichen, Namens P. Gregoire, und langte um 8 Uhr Abends nach einer, mitten unter unaufhörlichen Regengüssen zurückgelegten Tagereise zu Vurla an, das sie am folgenden Morgen wieder verließen. Als sie bei dem Orte Ellyman, ungefähr drei Viertel Meilen vom Fort, anlangten, wurden sie von sieben Straßenräubern angefallen, wovon vier längs der Straße aufgestellt waren, und drei in der Schlucht eines Bergstroms lauerten. Doch wir wollen Mme. de Saint-Elme selbst den ganzen Hergang des Vorfalls, so wie sie uns denselben mitgetheilt hat, erzählen lassen: „Die erste Bewegung meines Sohnes beim Anblicke der Räuber war, sich zur Gegenwehr zu setzen; da er mit der Sprache nicht fort konnte, so rief er dem Geistlichen zu, daß er den Maulthiertreiber davon unterrichten solle; der arme Geistliche lag aber bereits auf den Knieen, und der Maulthiertreiber reichte dem Räuber, der meinen Maulthieren in die Zügel gefallen war, willig seine geladenen Pistolen hin. Ich warf ihm meine Börse hin, und ließ mich auf die Erde gleiten, in der Hoffnung zu entfliehen, er setzte mir aber sogleich den Säbel auf die Brust. Mein Sohn warf sich zwischen uns, und half mir, mich durch das Gerölle des Strombettes hindurch zu arbeiten. Nach einem viertelstündigen Umwege gelangten wir an ein Dickicht, in welches die Räuber mich nebst dem Geistlichen und den beiden Maulthiertreibern drängten; mein Sohn allein war noch auf den Beinen; er half einem der Räuber, unseren ledernen Mantelsack abschneiden. Seine Kaltblütigkeit ließ mich muthmaaßen, daß er etwas im Schilde führe. Wirklich ging er darauf aus, dem Räuber während er sich niederbückte, seinen Dolch zu entreißen. Er winkte dem Geistlichen und den Maulthiertreibern denjenigen Räuber, der mir die Pistole vor die Stirne hielt, aufs Korn zu nehmen; der Geistliche aber, der mehr Angst als ich ausstand, und wie ein Espenlaub zitterte, schrie um Erbarmen, und die Maulthiertreiber wandten sich mit Schrecken ab. Man mußte daher auf eine unnütze Gegenwehr verzichten. — Nach einer in der Todesangst verbrachten halben Stunde, schleppten die Räuber ihren Raub nach einem, mit dickem Gebüsche bewachsenen Pfad, der sich über der Stelle, wo wir uns befanden, hinzog. Mein Sohn faßte mich sogleich in seine Arme, trug mich durch den Bergstrom, wobei ihm das Wasser bis über die Knie ging, und so eine Viertelstunde weit in einem Athem fort, bis er an einen freien Ort gelangte, wo er einige Minuten ausrastete, und mich hierauf wieder auf seinen Rücken lud und bis zum Meeresufer trug, wo wir unseren unglücklichen Reise-Gefährten vorfanden. Wir wanderten nun betrübt fort, ohne Hoffnung, zu einer Unterkunft zu gelangen. Eine Barke kam vorbei, sie würdigte aber unsere Nothsignale keiner Aufmerksamkeit; eine andere, welche von menschlicher gesinnten Patronen befehligt wurde, nahm uns auf. Sie war von einem österreichischen Matrosen, und einen jungen Griechen geführt. Wir hielten beim Fort (einem am Eingange der Rhede gelegenen Kastell) an, um dem Aga unser ganzes Mißgeschick zu erzählen und landeten endlich um 7 Uhr Abends im Hafen dieser Stadt an. Wir verfügten uns sogleich zum französischen Consul, Hrn. Adrian Dupré, dessen wohlwollende Aufnahme die erste Linderung unserer Bekümmerniß war.“ — Mme. de Saint-Elme (fügt der Courier de Smyrne hinzu) hat außer ihrem sämmtlichen Gepäcke, das von zwei Maulthieren getragen wurde, und in Leinenzeuge, einigem Geschmeide, einem Reisekästchen, einem Kaschemir-Shawl, mehreren französischen Shawls und einer Menge anderer Garderobe-Sachen bestand, eine Summe von 560 harten spanischen Piastern eingebüßt, die sich in einem der Felleisen befanden. Der Pascha ist durch den französischen Consul von diesem Straßenraube in Kenntniß gesetzt worden, und hat sogleich Leute nach allen Richtungen zur Verfolgung der Räuber ausgesendet.“

Kürzlich verurtheilte das Gericht zu Narbonnes eine Wäscherin, welche das Kreuz der Ehrenlegion getragen hatte, zu einmonatlicher Einsperrung. Es half ihr nichts, zu versichern, daß sie es nur aus Spaß gethan habe.

Die Dorfzeitung meldet: Die Hamburger versichern, daß sie im Leben noch nicht so viel gefroren haben, als diesen Winter. Die Feuerung sey theuerer als seit Menschengedenken, dabei koste der Sack Kartoffeln 1 Thaler 17 Groschen, und 600 Menschen, meist Maurer und Zimmerleute, seyen ohne Arbeit. Auf der Elbe ist ein ganzes Schiff eingefroren; unglücklicher Weise aber ist der Appetit der Mannschaft nicht mit eingefroren, und der Londoner Committee muß deswegen die Leute ernähren, bis es thaut.

Die Uhr an der Londoner Bank hat in den verschiedenen Höhen, Gängen und Säulen 16 Zifferblätter, an welchen allen die Zeiger durch dasselbe Uhrwerk getrieben werden, so daß überall Alles auf die Sekunde zusammentrifft. An dem Räderwerk dieser Uhr arbeiten 200 Räder, und die verschiedenen Stangen, die sie treiben, bilden eine Länge von beinahe 700 Fuß, und wiegen über 6 Centner. Ihr Hauptgewicht beträgt 350 Pfund.

Privatbriefen aus der Gegend von Zittau vom 10ten d. M. zufolge, hatte eine von den Bergspitzen des an der dasigen Böhmischen Grenze gelegenen Johnsdorfer Gebirges, welches gegenwärtig ganz mit Schnee bedeckt ist, plötzlich zu rauchen angefangen, ohne daß man bis jetzt die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung untersuchen oder ermitteln konnte.

Am 8. Januar Vormittags gegen 10 Uhr ist das Marienbild in der katholischen Pfarrkirche zu Striegau beraubt und bei dieser Gelegenheit ein versilberter Zepter, 3 versilberte Herzen, 2 geöhrte Thaler mit Weintrauben, 10 geöhrte Silber-Geldstücke, 2 geöhrte Silbergroschen und ein silbernes Bruststück, worauf die Namen geistlicher Jungfrauen eingegraben waren, entwendet worden. Die Thäter haben sich, wie es scheint, nach Endigung der Frühmesse in der Kirche versteckt und darin einsperren lassen, und sind dann mit dem Raube durch ein Kirchenfenster entflohen. Die Untersuchung zur Ermittelung der Thäter ist bereits eingeleitet.

Bei der gegenwärtigen strengen Kälte sollen sich in der Grafschaft Glatz und zwar in der Gegend von Mittelwalde, mehrere Wölfe gezeigt haben, welche die dasigen Dörfer heimsuchen. Es sind indeß bereits Anstalten zu ihrer Vertilgung getroffen.

Zur Witterungskunde.

Viele sind der Meinung, daß, weil der Winter sich diesmal so ungewöhnlich früh und streng eingestellt, nun auch der Frühling recht zeitig erblühen werde. Dieses ist aber keinesweges eine nothwendige Folge, besonders nicht in dem Falle, wenn der Winter durchgehens in solcher Strenge und Gestalt herrscht. Vom Nordpool bis in seine südlichsten Länder, stellt Europa gegenwärtig ein unermeßliches Schnee- und Eisgefilde dar. Ungewöhnliche Schnee- und Eismassen bedecken seine Thäler wie seine Gebirge. Dergleichen außerordentliche Schneemassen werden in der Regel langsam verzehrt. Man erinnere sich des Winters $18\frac{26}{27}$. Die warmen Winde, welche aus den Regionen der heißen Zone zu uns kommen, sind, besonders wenn sie nur schwach und nicht stetig wehen, unter solchen Umständen schon sehr abgekühlt, und wirken daher schwach. Es treten also wohl einzelne wärmere Tage ein, ihnen folgen aber bald wieder kalte. Der Winter dehnt sich dergestalt weit ins neue Jahr hinaus. Hiernach bleibt es sehr zweifelhaft, ob eine frühzeitige Bestellung der Aecker wird stattfinden können. Dies wollte man nachträglich zu dem Artikel Oekonomisches in Nro. 9. dieser Zeitung bemerken. — l.

Entbindungs-Anzeige.

Meine geliebte Frau wurde am 13ten d. M. von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich hiermit allen meinen Freunden benachrichtige.

Breslau den 15. Januar 1830.

A. Pausewang.

Todes-Anzeigen.

Den heute früh um 10¾ Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tod, der Wittwe des ehemaligen Lohgerber-Aeltesten Ring, Johanna Eleonora geb. Porrmann, zeigen Verwandten und guten Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Reichenbach am 12ten Januar 1830.

Die hinterlassenen Töchter, Söhne, Schwieger-Söhne und Enkel.

Am 10ten d. Mts. entschlummerte unter vielen Schmerzen unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter und Schwester, Henriette Caroline Schocke, geborne Glogner, an den Folgen einer frühzeitigen Entbindung und hinzugetretenem Nervenschlage, welches Freunden und Bekannten mit traurigem Herzen anzeigt.

Breslau den 13. Januar 1830.

C. F. Schocke, Salarien-Cassen-Rendant, als Gatte.
Verw. Regierungs-Secretair J. Glogner, als Mutter.
C. Glogner, als Schwester.
A. Glogner, als Bruder.

Beilage zu No. 13. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 15. Januar 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Salvandy, N. A. von, Polen und König Johann Sobiesky. Aus dem Französischen. 2ter und 3ter Bd. gr. 8. Stuttgart. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Steinbüchel, A. von, Abriß der Alterthumskunde. gr. 8. Wien. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Stein, Dr. C., Die Eifersucht als Leidenschaft in psychischer und physischer Beziehung. Ein Belehrungsbuch für gebildete Männer und Frauen. 8. Dresden. br. 15 Sgr.

Stiller, F., Neuester deutscher Briefsteller, oder praktische Anweisung für junge Kaufleute, sich zu geschickten und vollkommenen Correspondenten auszubilden. Nebst Bemerkungen über die geographiphische und historische Bildung junger Kaufleute. 8. Meissen. 28 Sgr.

Toilettenkabinet, neuestes, für Damen, worinnen die Zubereitung aller Schönheitsmittel, Räucherwasser, Parfümerien rc. faßlich beschrieben sind. Herausgeg. von J. S. 8. Kitzingen. br. 10 Sgr.

Troxler, Dr. Logik. Die Wissenschaft des Denkens und Kritik aller Erkenntniß. Zum Selbststudium und für Unterricht auf höhern Schulen. 1ster Theil. 8. Stuttgart. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Venturini, Dr. C., Das Herzogthum Braunschweig in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit. 2te verb. und verm. Auflage. 8. Helmstedt. 1 Rthlr.

Zeitschriften für 1830.

Zeitung für die elegante Welt. Herausgegeben von Hofrath Methus. Müller. gr. 4. Leipzig. 8 Rthlr.

Allgemeine Moden-Zeitung, herausgeg. von Dr. J. A. Bergk. gr. 4. Leipzig.
mit 52 Kupfern 6 Rthlr. 23 Sgr.
Dieselbe mit doppelten Kupfern 9 Rthlr.

Blätter aus der Gegenwart für nützliche wissenschaftliche Unterhaltung und Belehrung. gr. 4. Leipzig. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Der Komet. Ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Lesewelt. Herausgeg. von C. Herloßsohn. gr. 4. Altenburg. 11 Rthlr. 8 Sgr.

Medicinisches Conversationsblatt, herausg. von Dr. Hohnbaum und Dr. Jahn. gr. 4. Hildburghausen. Monat Januar — Juny. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Die am 9ten November 1827 hierselbst verstorbene Amalie verwittwet gewesene Hauptmann v. Radonitz, geborne von Prittwitz, hat in ihrem nachgelassenen Testamente vom 22sten July 1816, publicirt den 13ten May 1828, unter andern ihrer Schwiegermutter von Radonitz, auf deren Lebenszeit jährlich 50 Rthlr., ihrer damaligen Köchin, Friederike Schröer, 5 Rthlr., der Amme ihres Kindes 5 Rthlr. und dem Bedienten Huba, eine silberne Uhr vermacht; was diesen ihrem Aufenthalte nach unbekannten Interessenten hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 19ten December 1829.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz werden unten benannte Verschollene und unbekannte Erben hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den 28sten May 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig angesetzten Termine in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, und zwar die Verschollenen mit der Aufforderung, bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen und unter der Warnung, daß die Ausbleibenden für todt erklärt und deren Vermögen ihren Erben ausgeantwortet werden wird, die unbekannten Erben aber mit der Aufforderung sich als solche gehörig zu legitimiren, und ihre Erbesansprüche nachzuweisen und unter der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben die Ausschließung ihrer Ansprüche an den Nachlaß der unten bei B. benannten Personen zu gewärtigen haben, und das vorhandene Vermögen derselben den sich meldenden Erben nach erfolgter Legitimation oder, wenn sich kein Erbe meldet, als herrnloses Gut den resp. Gerichtsbarkeiten zugesprochen werden wird.

A. Verschollene.

1) Der Johann Gottfried Wiersig, welcher im Jahre 1768 in Neuscheitnig bei Breslau geboren, sich ohngefähr im Jahre 1788 als Tischlergeselle auf die Wanderschaft begeben, und im Jahre 1793 in Berlin befunden, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat. Sein Vermögen besteht in 7 Rthlr. 2) Der im Jahre 1786 oder 1787 geborne Schneidergeselle Johann Wilhelm Seybold, welcher vor dem Jahre 1800 auf die Wanderschaft gegangen, und nachdem er ein Jahr herumgewandert, sich unter eine Gesellschaft spanischer Reiter, hiernächst aber unter das französische Militair begeben haben soll. Er besitzt kein Vermögen; hat aber einen Erbanspruch von 55 Rthlr. 3) Der Heinrich Schmidt, welcher beim Regiment Fürst Hohenlohe Soldat, darauf Tagearbeiter gewesen, und seit dem Jahre 1813, wo er sich, in das Lützowsche Corps einzutreten, entfernt hat, vermißt wird, ohne

Vermögen. 4) Der Christian Gottlieb (auch Johann Christoph) Grundmann, ein Sohn der hier am 14. März 1806 gestorbenen Rosine, verwittweten Tagearbeiter Grundmann, von dessen Leben und Aufenthalt nichts hat in Erfahrung gebracht werden können. Sein Vermögen beträgt 13 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf. 5) Die Susanne Eleonore, verehlichte Reinecke, geb. Wende, welche am 12. März 1754 hierselbst geboren ist, und seit 1812 keine Nachricht von sich gegeben hat. Ihr Vermögen besteht in 66 Rthlr. 20 Sgr. 6) Der Kretschmer Johann Gottlieb Kliesch, welcher den 21. September 1767 in Herrmannsdorf geboren ist, sich den 9ten Januar 1816 von hier entfernt hat, und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat. Sein Vermögen im Betrage von 188 Rthlr. ist im waisenamtlichen Depositorium befindlich. 7) Der Carl Neudeck, Sohn des hierselbst verstorbenen Lohndieners Joseph Neudeck. Derselbe soll im Jahre 1814 bei der Breslauer Landwehr gestanden haben. Sein Vermögen von 6 Rthlr. 28 Sgr. 8¼ Pf. befindet sich im waisenamtlichen Depositorium. 8) Der Kaufm. Ernst Ferdinand Friedrich Neumann, den 2. August 1775 in Schönau bei Glogau geboren, welcher, nachdem im Jahre 1802 über sein Vermögen der Concurs eröffnet worden war, sich im Jahre 1806 von Breslau entfernte. Sein Vermögen besteht in einer Hypotheken-Forderung per 50 Rthlr. 9) Der Laborant Gustav Adolph Ogelwicht, welcher sich im April 1812 von hier entfernt, einige Zeit darauf in Hirschberg oder Schmiedeberg als Laborant Geschäfte getrieben, und seitdem nichts von sich hat hören lassen. Sein Vermögen sind 10 Rthlr. 10) Johann Augustin Mücke, welcher den 26. May 1794 geboren, als Landwehrmann in das im Jahre 1813 in Breslau errichtete Landwehr-Regiment getreten, im Jahre 1814 bei Paris blessirt und in einem Lazareth verstorben seyn soll. Sein Vermögen besteht aus 10 Rthlr. 11) Der Koch Thomas Kolla, welcher im Jahre 1808 über Reichthal auf die Wanderschaft gegangen, und seit jener Zeit keine Nachricht von sich gegeben hat. Sein Vermögen besteht in einer Forderung von 56 Rthlr. 10 Sgr. 12) Johann Joseph Kopf, welcher in Groß-Glogau den 8. May 1785 geboren, sich von dem Unteroffizier Nagel, dem er zur Aufsicht übergeben war, entfernt hat, und den 10. August 1799 bei einem Gärtner vor dem hiesigen Nicolai-Thor in einem Strohschoben todt gefunden worden seyn soll. Das Vermögen desselben besteht aus 11 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.

B. Die unbekannten Erben

1) des Maler Wilhelm Ferguson, welcher 69 Jahre alt, aus Chemnitz bei Hirschberg gebürtig, am 4. July 1827 hierselbst ab intestato verstorben ist. Sein Nachlaß besteht aus 30 Rthlr. 2) Des Andreas Wagner, welcher unter der Vormundschaft des hiesigen Königl. Stadt-Waisenamtes gestanden, und im Jahre 1824 gestorben ist. Sein Nachlaß beträgt 73 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf. 3) Des Schneider Johann Gottlob Poselt, welcher am 4. Januar 1820 im Hospital zum heiligen Geist allhier gestorben ist. Sein Nachlaß, im stadtgerichtlichen Depositorium befindlich, beträgt 28 Rthlr. 16 Sgr. 9½ Pf. 4) Der den 15. Juny 1822 hier gestorbenen Hebamme Grun, welche in der Carolina Walterschen Schulden-Sache mit 4 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. zur Perception gekommen. 5) Des bereits im Jahre 1785 vermißten Tischlergesellen Johann Doppel, welcher per sententiam den 17. October 1828 für todt erklärt worden, namentlich aber von dessen bekannten Erben, die verwittwete Maler Klaus, geb. Doppel, und ihre Tochter sind. Der Nachlaß besteht aus 60 Rthlr.

Breslau den 10. July 1829.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Der Südfrüchtehändler Joseph und Franz Jonky, Vater und Sohn, aus Gottschee in Krain, werden hierdurch vorgeladen, in dem zu Publikation des in Untersuchungssachen wider sie ergangenen Urtels auf den 2ten Februar 1830 Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Stadtgericht anberaumten Termine zu erscheinen, und daselbst die Publication des gedachten Urtels, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß solches für rechtskräftig erachtet und in die confiscirten Gegenstände vollstreckt werden wird.

Schweidnitz den 7ten December 1829.

Königl. Haupt-Steuer-Amts-Justitiariat.

Jany, Königl. Justiz-Rath.

Edictal-Citation.

Auf Antrag des Auszüglers Hans George Vogler zu Gros-Wilkau, Nimptschen Kreises, wird der seit dem sogenannten Kartoffel-Kriege (1778) vermißte Sohn der später zu Senitz verstorbenen Wittwe Helene Gräger, geb. Vogler, der gewesene Bosniak Gottlieb Gröger, dessen Geburtsort nicht zu ermitteln, so wie seine etwanigen Leibes-Erben, oder sonstige Erbnehmer, dergestalt hiermit edictaliter vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 23sten April 1830 Nachmittags um 2 Uhr anberaumten Termine auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Groß-Wilkau, Nimptschen Kreises, persönlich oder schriftlich zu melden, und vollständig zu legitimiren, beim Außenbleiben aber hat Provocat seine Todes-Erklärung und Ausantwortung seines Vermögens an seine legitimirte Erben, die unbekannten Erben desselben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Erb-Ansprüchen an den Nachlaß des Provocaten präcludirt, dieser vielmehr dem Provocanten Hans George Vogler ausgeantwortet werden wird, wobei Diejenigen, welche sich etwa später melden und legitimiren, lediglich an dasjenige verwiesen werden sollen, was von dem Nachlasse des Procovaten dann noch vorhanden seyn dürfte.

Groß-Wilkau Nimptschen Kreises in Schlesien den 4ten July 1829.

Gräflich von Pfeil Groß-Wilkauer Gerichts-Amt.

Aufforderung.

Der Candidat der Theologie Herr Ansorge, früher in Krain bei Strehlen, wird von dem Unterzeichneten aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalts-Ort anzuzeigen.

Breslau den 14ten Januar 1830.

Joh. Friedr. Schmarbeck.

Bekanntmachung.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, allen denjenigen hiesigen und auswärtigen verehrten Handlungsfreunden, mit denen ich durch meine seit 34 Jahren hierselbst bestandene Essig-Fabrik in Verbindung gewesen, ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich mit heutigem Tage jenes Geschäft aufgegeben habe. Ich danke auf das verbindlichste für das mir bishero geschenkte Vertrauen, und empfehle mich in ferneres Wohlwollen.

Breslau den 12ten Januar 1830.

Ernst Wilhelm Heller.

Aufforderung.

Der Candidat der Theologie Herr Reimann, früher in Pollentschine bei Trebnitz, wird hierdurch aufgefordert, dem Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Breslau den 14ten Januar 1830.

Joh. Friedr. Schmarbeck.

Literarische-Anzeige.

In der Expedition des europ. Aufsehers zu Leipzig, sind so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen Schlesiens z. B. in Breslau durch die W. G. Kornsche u. A. zu haben:

1) Betrachtungen über den Frieden zu Adrianopel. Nebst einer Schilderung des gegenwärtigen politischen Zustandes von Europa, vorzüglich in Bezug auf Rußland, die Türkei und Griechenland. Von einem Diplomaten. (broch. 20 Sgr.) — Viele Räthsel, welche der Friede zu Adrianopel aufgiebt, sind hier gelöset und die Zukunft steht enthüllt da, wer wollte nicht lesen und beherzigen?
2) Der Wahrsager auf das Jahr 1830, oder der Vorherverkündiger glücklichrr und unglücklicher Ereignisse in d. J. broch. 5 Sgr.
3) Der regierende Sultan Mahmud II. und seine Umgebung. Ein biographisches Charaktergemälde. broch. 10 Sgr.
4) Wahl, die Kunst, Brod und andere Gebäcke zu backen, oder Anweisung, wie man gutes, gesundes und wohlschmeckendes Brod u. s. w. bäckt. broch. 12 Sgr.
5) Bukland's Briefe über das Frühaufstehen. Neue verm. und verb. Auflage. von Dr. Bergk. broch. 12 Sgr.

Aufforderung.

Herr Chirurgus Bender, früher in Breslau, wird hierdurch aufgefordert, dem Unterzeichneten seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

Breslau den 14ten Januar 1830.

Joh. Friedr. Schmarbeck.

Schaafvieh-Verkauf.

Es stehen dies Jahr wieder eine bedeutende Anzahl Stähre, so wie 150 Stück Mutterschaafe bei mir zum Verkauf. Der Preis der erstern richtet sich nach der Qualität eines jeden, so wie die Wahl der letztern den Werth derselben bedingt. Die Heerde ist ganz gesund und hat niemahls weder von Blattern noch Traber-Krankheit gelitten.

Sodow den 9ten Januar 1830.

Der Landes-Aelteste Gerlach.

Stammschäferei Frauenhain bei Schweidnitz.

Den 15ten Januar beginnt der Stähr- und Mutter-Verkauf. Die Woll-Sortirung des Seehandlung-Comptoirs ergiebt über die Hälfte als Super-Electoral und Electoral-Wolle. Die Classificirung wird Käufern vorgelegt.

Schaaf-Verkauf.

Bei dem Dominium Löwitz, Leobschützer Kreises, stehen auch in diesem Jahre eine Parthie hochfeiner Mutterschaafe und Sprungböcke um billige Preise zum Verkauf.

Zu verkaufen.

Sehr schöne reine Saamen-Erbsen sind bei dem Dominium Wirwitz im Breslauer Kreise bei Domslau zu verkaufen. Kauflustige haben sich in portofreien Briefen an das Wirthschafts-Amt zu melden.

Wirwitz den 14ten Januar 1830.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Heidersdorff bei Nimptsch stehen auch in diesem Jahre wieder 150 Mutterschaafe, größtentheils Zutreter, zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund und bisher von jeder Krankheit befreit geblieben.

200 Stück fett Schaaf-Vieh

steht auf dem Gute Marschwitz bei Lissa, sowohl im Ganzen als in Abtheilungen von 15 und 20 Stück zum Verkauf.

Anzeige.

Eine Parthie Kabliau oder eingesalzener Stockfisch in ganzen Tonnen oder auch in kleinern Parthien, erhielten zum billigsten Verkauf

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 41.

Pensions-Anzeige.

Eltern welche ihre Töchter in Breslau in Pension geben wollen, kann Unterzeichneter eine sehr qualificirte und gebildete Wittwe, zur Erzieherin empfehlen. Näheres bei demselben, Paradeplatz 7 Churfürsten.

Der Prediger Rösselt.

Da die neue Einrichtung wegen Miethung und Vermiethung von Wohnungen und andern Lokalien ihrer Billigkeit und Bequemlichkeit wegen, einen gedeihlichen Fortgang nimmt, so ersuchen wir die Herrn Haus-Eigenthümer ergebenst, uns mit **Wohnungsanzeigen** gefälligst versehen zu wollen, um den resp. Wohnungssuchenden eine recht große Auswahl anbieten zu können. Auch erlauben wir uns alle diejenigen, welche ihre Wohnungen vermiethet haben, hierdurch **angelegentlichst** zu ersuchen, uns davon gefällige Anzeige zu machen, damit Wohnungssuchenden nicht wie bereits geschehen, vermiethete Wohnungen von uns nachgewiesen werden. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Loosen-Offerte.

Loose zur ersten Classe 61ster Lotterie und zur 5ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, zum goldnen Anker genannt.

Gefundner Hund.

Es hat sich vor kurzer Zeit ein brauner Jagdhund, männlichen Geschlechtes, zu mir gefunden, der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben nach vorhergegangener Legitimation und gegen Erstattung der Futter- und Insertions-Kosten in Empfang nehmen, bei dem Branntweinbrenner Kattig, Friedrich-Wilhelm-Straße Nro. 25.

Zu vermiethen

und Term. Ostern a. c. zu beziehen, ist auf der Reuschen-Straße in den 3 Mohren eine Wohnung von 4 Stuben nebst Küche rc. Parterre, ferner eine Wohnung von 7 Stuben 2 Cabinets nebst 2 Küchen im 2ten Stock. Näheres Nicolaistraße Nro. 21. beim Kaufmann Gruschke.

Zu vermiethen

und Term. Ostern a. c. zu beziehen, ist auf der Nicolaistraße in No. 24. der 1ste und 2te Stock, bestehend jeder aus 6 Stuben lichten Kuchel rc., mit auch ohne Stallung und Wagenplatz. Näheres Nicolaistraße No. 21. beim Kaufmann Gruschke.

Zu vermiethen sind Term. Ostern: Nikolaistraße ein Gewölbe und im 3ten Stock 1 Stube und Alkove nebst Zubehör à 76 Rthlr.; Friedrich-Wilhelm-Straße 2te Etage 5 Stuben 2 Kabinets und Zubehör à 200 Rthlr.; Lehmgruben 1ste Etage 4 Stuben 2 Kabinets und Zubehör à 100 Rthlr.; Ohlauerstraße 2te Etage 8 Stuben 1 Kabinet und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz à 325 Rthlr. Am Neumarkt 1ste Etage 6 Stuben 2 Kabinets und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz à 280 Rthlr., 3te Etage 4 Stuben 2 Kabinets und Zubehör á 100 Rthlr. — Zum Landtage verschiedene meublirte Quartiere à 12—60 Rthlr. und mehrere dergleichen sind monatlich oder aufs ganze Jahr sofort zu beziehen.

Verlangt werden mehrere Quartiere à 20, 30, 40, 50 und 60 Rthlr. und 3—4 Stuben à 120—130 Rthlr. in der Nähe des Ringes, zum Termin Ostern. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen, ist eine meublirte Stube, nöthigenfalls mit Kabinett. Näheres Carlsstraße Nro. 15. im Gewölbe.

Zu vermiethen

und Term. Ostern a. c. zu beziehen, ist vor dem Nicolai-Thor ein, für einen Coffetier gut eingerichtetes Locale nebst Garten, Billard und Kegelbahn. Näheres Nicolaistraße No. 21. beim Kaufmann Gruschke.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Schulz, von Mahlen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schneider, Hr. Mathias, Kaufleute, von Leipzig; Frau v. Thierbach, von Polkwitz. — Im weißen Adler: Hr. Dr. Koschny, Kreis-Physikus, von Ostrowo; Hr. Fichtner, Hofprediger, von Karlsruh; Hr. Mann, Oberamtm., von Garbendorff; Hr. Landauer, Kaufmann, von Lublinitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Oberamtmann, von Burgauin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schärf, Pastor, von Karschau; Hr. Bretschneider, Pastor, von Eisenberg; Herr Peltz, Partikulier, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — Im goldnen Löwen: Hr. Friemel, Gutsbes., von Liebenau. — In der großen Stube: Hr. Majunke, Lieutenant, von Schlabotschin; Hr. Dehnel, Rentmeister, von Schönfeld; Hr. Curie, Pfarrer, von Poln. Hammer. — Im Privat-Logis: Hr. v. Knobelsdorff, von Pomiane, Karlsstraße Nr. 80.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 14ten Januar 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.	—	- Rthlr. 25 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kanisch.